

Nekr

E
99

HANS EICHENBERGER-HAENNI

1899 — 1962

Nekr E 99

ZUR ERINNERUNG AN

HANS EICHENBERGER-HAENNI, Dipl. Ing. ETH

19. März 1899 – 23. November 1962

G 80-0460
Willg. Frey
Kilchberg

173 111

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1950 - 1951





GEDENKFEIER IM KREMATORIUM IN ZÜRICH

Mittwoch, den 28. November 1962

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms

vorgetragen von Organist Walter Meyer

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Fritz Bähler

«Herr, Gott, du warst unsere Zuflucht
von Geschlecht zu Geschlecht.
Ehe denn die Berge geboren waren
und die Erde und die Welt geschaffen,
bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

A m e n

Es ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden

HANS EICHENBERGER

Bauingenieur

von Zürich und Beinwil a. See, Gatte der Pèpé geb. Haenni,
wohnhaft gewesen an der Witikonerstrasse 231 in Zürich-
Witikon, verstorben in seinem 64. Altersjahr.

«Des Menschen Tage sind wie das Gras; er blüht wie die Blume
des Feldes: wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin, und
ihre Stätte weiss nichts mehr von ihr. Die Gnade des Herrn
aber währt immer und ewig und seine Treue auf Kindeskindern
bei denen, die seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken
durch die Tat.»

A m e n

LEBENSWEISE
von Johann Sebastian Bach

Hier ist die erste Seite
von Bachs Sarabande
die dem die erste Seite
und die erste Seite
für die Orgel von Bach

Es ist die erste Seite
von Bachs Sarabande
für die Orgel

Die Sarabande ist eine
der schönsten Stücke
von Bach für die Orgel
und ist eine der schönsten
Stücke von Bach für die Orgel

CELLO-VORTRAG

von Julius Bächli; an der Orgel Walter Meyer
«Sarabande» von Joh. Ernst Gaillard, 1687 – 1749

Wir hören zwei Bibelworte aus dem 1. Psalm und aus dem zweiten Korintherbrief:

«Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen,
noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch sitzt im Kreise der Spötter,
sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn
und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht.
Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit
und dessen Blätter nicht verwelken,
und alles, was er tut, gerät ihm wohl.
Nicht so die Gottlosen;
sondern sie sind wie die Spreu, die der Wind verweht.
Darum werden die Gottlosen nicht bestehen im Gericht,
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten:
Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten;
aber der Gottlosen Weg führt ins Verderben.»

Der Apostel Paulus schreibt: «Wir wissen, dass wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln.»

A m e n

GEBET

Allmächtiger Gott! Wir sind hier zusammengekommen in grossem Schmerz und grosser Trauer. Vor uns liegt aufgebahrt unser lieber heimgegangener Gatte, Vater, Freund, Mitarbeiter und Kollege, der so jäh aus dem Leben gerufen wurde. Wir sind hier zusammengekommen, um von ihm Abschied zu nehmen. Gib uns, dass wir getröstet werden in dieser Stunde, besonders seine Angehörigen. Sende du uns jetzt den Geist deines Trostes und deines Lichtes, ohne den wir verloren sind in unserem Traurigsein. Wir warten dein, o Herr, lass uns nicht allein. Öffne die Quelle der Erkenntnis, die uns hilft in dieser Stunde.

A m e n

Ich möchte Ihnen nun, verehrte Trauernde, aus dem Leben unseres lieben Heimgegangenen erzählen; es ist aber nur wenig, gemessen an dem reichen Leben des lieben Verstorbenen, das ja hier nicht erschöpfend dargestellt werden kann.

Es war am 19. März des Jahres 1899, als dem Lehrer-Ehepaar Jakob und Hermine Eichenberger-Koller in Wegenstetten, im hintersten Winkel des aargauischen Möhlintaales, ein Sohn geboren wurde. Aus alteingesessenen aargauischen Bauernfamilien stammend, bekam der junge Sohn eine kernige und bodenstän-

dige Natur mit, die ihn sein ganzes Leben lang begleitete, behütete und bereicherte. Die ersten elf Jahre seines Lebens verbrachte er in seinem Geburtsort und lernte schon als junger Bub auf dem väterlichen Gewerbe, das der Lehrer zu besorgen genötigt war, und dem grossväterlichen Hof, auf dem man die Mitarbeit des jungen Enkels nicht ungern sah, strenge Arbeit kennen und wurde so schon früh durch die Schule bodenständiger Tätigkeit geprägt und geformt. Der liebe Verstorbene bekannte, wie sehr ihm diese jugendliche Prägung im späteren Leben und Beruf geholfen hat und dass er seinen Eltern hiefür zeitlebens herzlich dankbar war.

Seine Schuljahre verbrachte er zuerst in Wegenstetten, dann im Rheinstädtchen Rheinfelden und schliesslich in Basel. Die nicht rosigen materiellen Verhältnisse nötigten den jungen Mann zum bewussten Einsatz in seiner Ausbildung und veranlassten ihn, zu lernen, wie aus wenig viel herausgeholt werden kann und muss – eine Lehre, deren Gewinn nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Die Eltern scheuten kein Opfer, ihrem Sohn die Bahn zu ebnen, und so war es möglich, dass Hans Eichenberger in Basel die Oberrealschule besuchen und erfolgreich mit der Matura abschliessen konnte.

In einer schweren Zeit, nämlich am Schluss des ersten Weltkrieges, just gerade in der Zeit des Generalstreiks, begann dann der junge hoffnungsvolle Mann sein Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, das er ungesäumt durchschritt und bereits 1922 mit dem Diplom als Bauingenieur abschloss.

Und nun stürzte sich nicht männiglich auf den jungen Ingenieur, wie das heute der Fall ist, denn die Zeit in Europa war schwer, und es schien fast unmöglich im In- oder Ausland eine befriedigende Stelle zu finden, um die neuerworbenen Kenntnisse in jugendlicher Begeisterung anzuwenden und auszuwerten. Nach einer kurzen Arbeitszeit auf einem Zürcher Grossunternehmen für Wasserkraftanlagen, wo der liebe Heimgegangene an der Projektierung des Kraftwerkes Kembs mitarbeitete, begannen seine gewinnbringenden Wanderjahre in die welsche Schweiz und nach Frankreich. Der junge Ingenieur erlebte die schweren Zeiten als starke Anforderungen, nicht nur an seine Kenntnisse, sondern auch an seinen Charakter, seine Durchhaltekraft und als menschliche Bewährungsprobe. Er sagt wörtlich: «Die heutige junge Generation könnte sicherlich viel Nachahmenswertes aus solchen Lehrjahren ziehen.» Jene entbehrungsreichen Jahre mögen vielleicht auch unserem lieben Verstorbenen vorgekommen sein wie dem jüngst verstorbenen Dichter Hermann Hesse, der sagt:

Wahrlich, keiner ist weise,
der nicht das Dunkel kennt,
das unentrinnbar und leise
von allen ihn trennt.

Nach den Jahren in Frankreich folgten Jahre des Wirkens in Südspanien, wo er nicht nur der praktischen Arbeit im Kraftwerkbau lebte, sondern auch Wurzeln schlug im Erdreich der spanischen Kultur, mit ihrem Hauch der maurischen Orien-

talität. Er freute sich am spanischen Menschen, durfte Freundschaften fürs ganze Leben schliessen, bekam die spanische Sprache lieb und verlebte so unvergessliche, reiche Jahre fern im Süden des schönen Spaniens.

In die Heimat zurückgekehrt, erwartete ihn die Krise der Dreissiger Jahre. Doch war es ihm vergönnt, in der Firma Heinrich Hatt-Haller Aktiengesellschaft grosse und intensive Lehrstücke zu machen. Der damalige Chef, Herr Heinrich Hatt-Haller, war ihm ein leuchtendes Vorbild in der tatkräftigen Ergreifung grosser Verantwortlichkeit. Hans Eichenberger war damals an den grossen Bauten des Völkerbundspalastes in Genf und des Etzelwerkes in der Ostschweiz an leitender Stelle beteiligt. Es muss ihn wohl immer wieder mit grosser Genugtuung und Dankbarkeit erfüllt haben, an den stolzen Bauwerken beteiligt gewesen zu sein, wenn er sah, wie die Dimensionen und die Gestaltungen dieser Bauten auf den Menschen Eindruck machten.

Im Jahre 1937 zog es unsern lieben Verstorbenen wieder hinaus über die Grenzen. Ein längst gehegter Wunsch erfüllte sich ihm, als er den begehrten Orient bereisen durfte und sich in Teheran, der Hauptstadt des Persischen Reiches, niederlassen konnte. Die Begegnungen mit den Spuren der uralten östlichen Kulturen beeindruckten ihn tief und liessen ihn in seinem lebendigen Interesse für Geschichte und Kultur viel Schönes und Eindrückliches erleben und aufnehmen. Ein sehr besinnlicher Satz von Hans Eichenberger sei hier, gewissermassen als Resultat dieses Orienterlebnisses, zitiert: «Ich

erkannte, dass Kultur und Wissenschaft mehr bedeuten als Technik, die wir alle als Ingenieure vergöttern.»

Leider verunmöglichte der Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 die Weiterführung der Arbeit in Persien. Auf Umwegen reiste Hans Eichenberger nach Europa zurück und erreichte glücklich die Heimat. Es war ihm nicht selbstverständlich, denn die Gefahren und Bedrohungen des Krieges waren ihm nicht unbekannt geblieben. Im Herbst 1940 sah sich unser lieber Weltreisender genötigt, in der Heimat eine neue Existenz aufzubauen. Das war bei der schwierigen Mangellage des schweizerischen Baugewerbes nicht einfach. Mit der ihm eigenen Entschlusskraft machte sich Hans Eichenberger, entgegen gutgemeinter und sachlich begründeter Ratschläge einiger seiner Kollegen, an die Gründung eines eigenen Ingenieurbüros für Projektierungen und Bauleitungen für Wasserkraftanlagen, Hoch- und Tiefbau. Er durfte es erleben, dass sich bald bescheidene Erfolge einstellten. Mit Freunden und Mitarbeitern zusammen sah er mit grosser Genugtuung, wie sein Werk sich ständig vergrösserte und sich eines äusserst guten Rufes erfreute. Der Dank für dieses schöne Erleben und für den Erfolg war sehr lebendig gegenüber allen, die Hans Eichenberger ihre Mithilfe haben angedeihen lassen. Er kam aufs schönste zum Ausdruck in der prächtigen Jubiläumsschrift von 1960, als das 20jährige Bestehen des Ingenieurbüros Eichenberger gefeiert werden durfte. Welch ein Stolz, aber auch welche tiefe Dankbarkeit mochte wohl das Herz seines Gründers und das seiner Familie und seiner Mitarbei-

ter erfüllen, als sie auf diese 20 Jahre festlich zurückblickten. Grossen Anteil am Gelingen und Wachsen des Werkes aber kam nun ja auch davon her, dass es Hans Eichenberger vergönnt war, in seiner lieben Familie einen Hort der Liebe, des Verstehens und der menschlichen Geborgenheit sein eigen zu nennen. Stärkste innerste Verbundenheit mit seiner lieben Gattin P  p   und seinen Kindern Christine und Jean-Claude trugen ihn in den Wogen des Berufseinsatzes und des Kampfes um die Gestaltung seiner Bauten und Schöpfungen. Insbesondere seine kleine Tochter Christine war ihm ein Sonnenschein. Geborgen in seinem Heim an der Witikonerstrasse, in seinem so geliebten Garten oft spazierend, erholte sich Hans Eichenberger von seiner strengen Berufsarbeit. Ohne diesen Hintergrund der Liebe wäre seine Tatkraft, seine Unternehmungslust und sein unerhörtes Schaffen und Gestalten wohl kaum denkbar gewesen. Eine ungemein schöne und männlich-ernste, liebende Kameradschaft verband ihn mit seinem Sohne aus der ersten Ehe seiner Gattin, mit dem er sich zuinnerst verbunden wusste, nicht nur im gleichen Beruf, sondern auch im tiefsten Menschsein, im Leben, Fühlen und Verstehen.

Wir können es lebhaft ahnen, wie schrecklich die Nachricht gewesen sein muss, als am letzten Wochenende der Bericht kam, der zu seinem Erholungsurlaub im Tessin weilende Gatte, Vater und Chef sei plötzlich an einem Herzschlag verschieden. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor dem unermesslich grossen Leid, das über die Familie, die Freunde und Mitarbeiter hereingebrochen ist. Wir wollen uns aber daran halten und auf-

richten, dass unser lieber, so plötzlich von uns Geschiedener ein Geschenk Gottes an viele gewesen ist. Der Allmächtige lasse uns im Glauben Trost finden, dass auch dieses Sterben einen tiefen, jetzt noch verborgenen Sinn in sich schliesst. Denn: «Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, wir sind des Herrn.»

Am Schluss darf ich mich noch des mir überbundenen Auftrages entledigen: Der Verband beratender Ingenieure der Schweiz, ASIG, und der Verband selbsttätig praktizierender Ingenieure des Kantons Zürich, VESI, möchten zum Hinschied seines sehr geschätzten Mitgliedes Hans Eichenberger der Familie, den Freunden und Mitarbeitern des Verstorbenen von Herzen ihr tiefstes Beileid aussprechen. Den beiden Organisationen wird die kraftvolle und senkrechte Persönlichkeit des lieben Heimgegangenen sehr fehlen. Sie schliessen sich den schmerzlichen Empfindungen aller Freunde aufs herzlichste an.

ANSPRACHE

von Walter Schöpflin, Ingenieur

Liebe Trauerfamilie!

Sehr geehrte Trauergemeinde!

Wenn mir die Aufgabe zufällt, den Heimgegangenen als Chef und Arbeitgeber in die Erinnerung zurückzurufen, so bereitet es mir grosse Mühe, mich der Flut von unvergesslichen Eindrücken dieser einmaligen Persönlichkeit zu erwehren. Denken wir zurück an die Energie und nie erlahmende Tatkraft, womit uns Herr Hans Eichenberger die kleinen und grossen Probleme des Alltags meisterte, so können wir es nicht fassen, dass der blühende, lebendige Organismus seines Ingenieurbüros heimtückisch, wie aus dem Hinterhalt, des Hauptes beraubt wurde. Ein warmes Herz, oftmals verborgen in einer rauhen Hülle, hat aufgehört zu schlagen. Für uns, seine Mitarbeiter, war Hans Eichenberger durchaus kein bequemer Arbeitgeber, nein, er hielt uns dauernd in Spannung und forderte stets von neuem bedingungslose Hingabe an die täglichen Pflichten. War dies verwunderlich? Keineswegs, versuchte er doch unablässig seine faszinierende Initiative, sein Streben nach bestmöglicher Pflichterfüllung und sein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein auf uns zu übertragen. Wie oft erwuchs in unserm Innern dann aufkeimender Widerstand, fühlten wir uns überwältigt durch den harten Willen, doch meist fügten wir uns, besiegt durch die Folgerichtigkeit und

klare Linie, welche aus allen Entschlüssen und Anordnungen unseres Chefs zu Tage trat. Hervorragend war sein Fingerspitzengefühl in technischen und geschäftlichen Belangen, dort, wo wir durch mühevollen Rechenarbeit und langwierige Überlegungen ein Resultat erarbeiteten, kam er intuitiv, in Augenblicken, zum richtigen Schluss und versetzte uns damit oftmals in nicht geringes Erstaunen. Doch tauchten Fragen auf, welche ein besonderes Wissen erforderten, so scheute er sich keineswegs, einen Berater beizuziehen. Dann äusserte sich sein feines Gefühl darin, dass er es stets verstand, diejenigen Persönlichkeiten auszuwählen, welche der Sache am besten dienen konnten.

Wir spürten stets aufs neue seine ausgeprägte Begabung als Bauingenieur, seine umfassenden theoretischen und praktischen Kenntnisse und die unbedingte Sauberkeit in seiner Geschäftsführung. Diese vorherrschenden Eigenschaften, gepaart mit der unermüdlichen Tatkraft, mussten zum Erfolg führen. Ein Beispiel: Unsere Wettbewerbstätigkeit, wo es Herr Eichenberger nichts ausmachte, am Vorabend des Abgabetermins grundlegende Konzeptionen zu verlassen, wenn er nicht voll und ganz davon überzeugt war, auf dem besten Wege zu sein.

Wenden wir uns nun der anderen Seite zu. Rufen wir in Erinnerung, was uns Mitarbeiter persönlich mit dem Verbliebenen verband. Im Vordergrund: seine ausgeprägte Besorgnis um unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse, die Sicherstellung unseres Arbeitsplatzes, die Sorge um unser Wohlergehen. Wie lag

ihm doch der Abschluss unserer Personalfürsorgeeinrichtung als dringendstes Erfordernis am Herzen, und wie grosszügig hat er diese Aufgabe gelöst. Daneben durften wir uns alle, auf allen Stufen, seines uneingeschränkten Vertrauens erfreuen. Die Offenheit und Geradheit, mit welcher Herr Eichenberger uns gegenübertrat, ermunterte zu bestmöglicher Pflichterfüllung, auch wenn wir uns zeitweilig den Aufgaben kaum gewachsen fühlten. Doch gerade dann gab uns der Heimgegangene durch sein uneingeschränktes Zutrauen neuen Mut.

Wie ein Symbol erscheint mir sein Ruf als Brückenbauer, denn er verstand es, auf selbstverständliche spontane Art von Mensch zu Mensch Brücken zu schlagen. Sein echtes Mitgefühl und Interesse an den Nöten des Kleinen oder wirtschaftlich Schwächeren half die Scheu überwinden, welche in vielen Fällen durch die Wucht seiner Persönlichkeit aufkeimen wollte.

Wie erfüllte uns doch Zuneigung zu unserem Chef, wenn wir verfolgen durften, wie er im Umgang mit einfachen Leuten sich stets auf die gleiche Ebene stellte. Dann fühlten wir seine Menschlichkeit und seine innere Geringschätzung vieler Äusserlichkeiten des gehobenen Standes.

Liebe Trauerfamilie, verehrte Trauergemeinde!

Das Bild, welches in unserer Erinnerung vorüberzieht, wäre unvollständig, wenn wir nicht auch seiner Freude an Geselligkeit gedenken würden. Zahllos sind die Stunden des gemütlichen Beisammenseins, sei es bei den traditionellen Anlässen, wie Büroweihnacht oder Geschäftsausflug oder nach Konfe-

renzen, Begehungen, wo er es stets meisterhaft verstand, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Alle Sorgen und Probleme des beruflichen Alltags liess er uns vergessen, wenn wir in echter Freundschaft an seinem persönlichen Leben Anteil nehmen durften.

Und heute stehen wir an der Bahre unseres Chefs, der unser tägliches Leben mit seiner markanten, geistigen Persönlichkeit und seiner imponierenden Gestalt erfüllte, der uns innerlich erzittern liess, wenn es für ihn galt, seinem Willen Nachachtung zu verschaffen, und der uns mit herzlicher Zuneigung erfüllte, wenn wir seine männliche, echte Kameradschaft fühlen durften. In uns, seinem engeren Mitarbeiterkreis, wird er gegenwärtig bleiben. Die Form, die er uns gab, seine Wertmassstäbe, welche er auf uns übertrug, können wir nie mehr verlieren. Hans Eichenberger wird auf Schritt und Tritt in uns weiterleben.

ANSPRACHE

von Landammann Hans Gasser

Hochgeehrte Trauergemeinde!

Liebe Trauerfamilie!

Wenn zur Abschiedsfeier von Hans Eichenberger heute einige Behördemitglieder aus Obwalden anwesend sind, so kommt das nicht von ungefähr. Eine gemeinsame, grosse Aufgabe hat uns seinerzeit zusammengeführt, während deren Erfüllung wir den lieben Verstorbenen als Fachmann, Mensch und Freund kennen und schätzen lernen durften. Auf Grund guter Empfehlungen und insbesondere durch die Zusammenarbeit mit Herrn Ingenieur Albert Stadelmann, mit dem Hans Eichenberger die Vorstudien machte, wurde ihm der bauliche Teil des Fruttwerkes zur Leitung und Ausführung übertragen. Das Gelingen dieses Werkes war für Obwalden von ausserordentlicher Bedeutung, doch das Hans Eichenberger mit dieser grossen Aufgabe entgegengebrachte Vertrauen hat er mit seinem Einsatz und seinen Leistungen voll und ganz gerechtfertigt.

Der Verstorbene war ein Mann der Arbeit, der seinen Beruf liebte, seine ganze Kraft hineinlegte und damit auch vollen Erfolg ernten durfte. Er war der Mann, der an seinem Grundsatz festhielt: «Nur das Beste, das man zu geben hat, ist gut genug, um die übernommenen Pflichten zu erfüllen.» Er scheute weder Zeit, Mühe noch Kosten, um diesem Grundsatz gerecht zu werden. Mit seinem Beispiel und seiner Disziplin innerhalb

seines Betriebes hat er diese Eigenschaften auch seinen Mitarbeitern weitergegeben. Wer mit ihm zusammenarbeiten durfte, wurde überzeugt von seinem vielseitigen fachlichen Können und beeindruckt von seiner geraden und gewissenhaften Art, wie er die Probleme meisterte.

Wir lernten Hans Eichenberger aber auch kennen als Mensch von goldlauterem Charakter und liebenswürdigem Verstehen. So haben sich im Laufe der Jahre nicht nur gute geschäftliche Beziehungen, sondern auch echte und gute Freundschaften angebahnt, und wer Hans Eichenberger zu guter Stunde im trauten Kreise erleben durfte, lernte ihn auch lieben. Die Freundschaft mit ihm und seiner Familie zählte zu den besten. Er hatte aus der reichen Fülle seines Wissens und aus der Tiefe seines Herzens ausserordentlich viel zu geben.

Die Trauerbotschaft vom Hinschied unseres Freundes erreichte uns während einer Konferenz über Erweiterungsbauten am Fruttwerk. Ist das nicht wie ein Zeichen, dass der Verstorbene über den Tod hinaus dem Werk seine Treue halten möchte? So nehmen wir heute mit grossem Schmerz von einem hervorragenden Menschen Abschied. Der Name Hans Eichenberger wird mit der Geschichte des Fruttwerkes verbunden bleiben und unter den Freunden in Obwalden in dankbarer Erinnerung weiterleben.

Mein lieber Hans Eichenberger, ich danke Dir für Dein Wirken im Dienste Obwaldens. Ich danke Dir auch im Namen meiner Kollegen für Deine treue Freundschaft. Möge Dir Gott alles Gute vergelten.

ANSPRACHE

von Direktor Hans Ulrich Fröhlich

Liebe und verehrte Trauerfamilie!

Geschätzte Trauerversammlung!

Unfasslich – aber bitterste Wahrheit: unser Hans Eichenberger hat uns verlassen. So plötzlich, so spontan für uns alle, die wir zu seinen Freunden uns zählen durften – so überaus hart und schmerzlich!

Der gütige Gatte und Vater, der tatkräftige, initiative, schöpferische, begabte Ingenieur, der gerecht denkende und handelnde, fürsorgliche Chef – uns war er Freund und Weggefährte über eine Lebensstrecke, die für die einen etwas kürzer, für die andern etwas länger ausgefallen ist. Hans Eichenberger war ein Freund von seltener Treue, Liebenswürdigkeit und Grosszügigkeit.

Eine Persönlichkeit von solch immensem beruflichem Schaffen, von solch – räumlich und sachlich – weitgespannter Tätigkeit als Ingenieur, wie sie der liebe Verstorbene verkörperte, konnte zwangsläufig kein in sich abgekapselter Mensch mit einem kontaktarmen Wesen sein. Nein, unser Hans schenkte vollen Herzens und offenen Sinnes Kameradschaft und Freundschaft und war glücklich, wenn er – ich möchte sagen – auf Gegenliebe stiess.

Es lag auch durchaus in seiner Natur, nicht an einzelne oder einseitig sich zu binden: Zahlreich sind darum die grossen

und kleinen Freundeskreise auch im ganzen Land herum, die — oftmals herausgewachsen aus seinen beruflichen Werken und Kontakten — der Verstorbene pflegte und denen er den Stempel seiner starken, oft auch eigenwilligen Persönlichkeit aufdrückte. Zahlreich sind darum heute auch all jene, die um ihn als um einen lieben Freund trauern.

Hans Eichenberger war auch im Freundeskreis kein bequemer «Ja-Sager», er redete den Leuten nicht nach dem Munde, und allzu leichte Kompromisse behagten ihm nicht. Gerade darum aber war seine Freundschaft um so wertvoller, um so fruchtbringender und um so unersetzlicher.

Hans Eichenberger war aber vor allem auch ein gütiger Mensch und liebte es keineswegs, wenn ihm deswegen Dank oder besondere Anerkennung gezollt wurden.

Liebe Trauerfamilie, verehrte Trauerversammlung!

Es gebührt bei der Würdigung des Verstorbenen aber auch der schwergeprüften Gattin und den Kindern des Heimgegangenen inniger Dank für das Verständnis, das sie den Freunden ihres Gatten und Vaters immer entgegenbrachten.

So nehmen wir denn leidvollen Herzens Abschied von Dir, lieber Freund Hans, und danken Dir für alle Deine Freundschaft, Deine Zuneigung und Deine Treue. Du wirst uns unvergessen bleiben!

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Fritz Bähler, Pfarrer
an der Kirche Witikon, Zürich

Ich lese aus dem Johannes-Evangelium, im 15. Kapitel den
15. Vers:

«Jesus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Schosse.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der trägt viel Frucht;
denn ohne mich könnt ihr nichts tun.»

A m e n

Liebe Familie!

Liebe Freunde, Mitarbeiter und Kollegen!

Unser lieber Verstorbener gehörte zu jenen Menschen, deren Beruf es ist, sich besonders für die Gestaltung der Erde verantwortlich zu wissen. Schon seine bäuerlichen Vorfahren wussten sich im Dienst am täglichen Brot, indem sie das Land bebauten. Auch ihr Nachfahre Hans Eichenberger war durch seine Berufsarbeit erfüllt, die Gestalt dieses Bodens zu verändern, um Wasserversorgungen und elektrischen Strom zu schaffen, um Verwaltungsbauten, öffentliche Bauten, Wohnhäuser, Strassen und Brücken zu errichten, um so den Menschen damit zu dienen. Denn das ist doch die Erfüllung des grossen Schöpfungsauftrages an den Menschen, der so lautet: «Füllet die

Erde, spricht Gott, und machet sie euch untertan.» Mit Leidenschaft und Hingabe hat sich Hans Eichenberger in seinem Beruf diesem Auftrag hingegeben, und es lebte in ihm gewiss auch der Geist seiner bäuerlichen Vorfahren, mit denen er sich im bebauen unserer Erde verbunden wusste.

Wir heutigen Christen lernen es ja wieder neu, nachdem eine gewisse Weltflucht Mode gewesen war und ein gewisses scheeles Hinschauen auf die, die sich scheinbar bloss mit der Erde beschäftigen, — wir lernen es neu, im Namen Gottes und im Namen unseres Herrn uns ganz und vorbehaltlos für die Erde verantwortlich zu wissen. Wir verstehen wieder neu, was die Bitte im «Unser Vater» heisst: «Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.» Wir beginnen wieder zu ahnen, dass die Leidenschaft des Bauens und Gestaltens, die auch unsern lieben Heimgegangenen beseelte, eine heilige Leidenschaft ist, ein heiliger Gestaltungswille, dessen tiefster Beweggrund eben der ist, daran mitzuarbeiten, damit wir Menschen auf dieser Erde es leichter haben; damit wir auf dieser Erde wirklich Menschen sein können und den Weg zueinander besser finden; und daran mitzuarbeiten, dass auch die Wasserkräfte und der daraus erzeugte elektrische Strom mit seinen fast unübersehbaren Anwendungsmöglichkeiten uns dienen.

Liebe Trauergemeinde, lassen Sie es mich Ihnen offen sagen: Hans Eichenberger war in seinem Berufsethos, in seinen beruflichen Erfolgen, in der Führung seines Büros, in der Verbundenheit mit seiner Familie, seinen Freunden und Mitarbeitern

genährt aus der Quelle des Gotteswortes. Wohl würde er jetzt unwirsch den Kopf schütteln und eine abwehrende Handbewegung machen; darum möchte ich auch nur in äusserster Zurückhaltung an dieses Geheimnis rühren. Aber Sie verstehen jetzt vielleicht, warum ich dieses Jesuswort an den Anfang stellte:

«Ich bin der Weinstock, ihr seid die Schosse. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der trägt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.»

Die Frucht, die unser lieber Heimgegangene durch seine Hingabe an seinen Beruf und seine Arbeit hervorbringen durfte, ist eine göttliche Frucht, eine Frucht göttlichen Gestaltungswillens. In diesem Dienst stand unser lieber Heimgegangene und aus dieser Verbundenheit innerster und geheimnisvollster Natur lebte er ganz für seine Familie, seine Freunde und seinen Beruf. Und aus dieser innersten Verbundenheit kommt uns jetzt auch der Trost zu. Denn das wissen wir nun ganz sicher: Das Leben, das Wirken und die Hingabe an die Arbeit, aber auch die Verbundenheit mit den Seinen, die Kameradschaft mit seinen Mitarbeitern kann nicht ausgelöscht werden, im Namen Gottes nicht.

Und wenn der Heimgegangene uns jetzt auch für immer verlassen hat, so empfinden wir trotzdem in unsern Herzen alle, die mit ihm in Kontakt und Verbundenheit lebten – und unser Glaube sagt es uns bestärkend ins Ohr –: Er lebt, denn was er schaffte, lebt. Ja, seine geschaffenen Werke erscheinen mir

gleichsam wie Fussspuren des lebendigen Gottes, wie Fingerabdrücke unseres Herrn Christus an der Welt und an der Menschheit. Haben wir es nicht alle immer wieder nötig, solche Spuren und Abdrücke als die einer über uns allen gnädig waltenden Macht zu wissen und im innersten Herzen zu bewegen! Und ist es nicht ein grosses Vorrecht, dass wir auch das Schaffen unseres lieben Verstorbenen in diesem Licht, im letzten Sinn und tiefsten Gehalt vergleichbar einem Gottesdienst an der Welt verstehen dürfen!

Welch ein hehrer Rückblick auf dieses Leben ist uns damit gegeben, liebe Angehörige! Was für eine ehrfurchtsgebietende Würde liegt auf dem Leben eures lieben Gatten und Vaters! Was für ein Trost strömt uns aus der Gewissheit entgegen, dass er im Dienste jener grossen und gewaltigen Kräfte stand, die die Welt zum Frieden, der über allen Verstand hinausgeht, umgestalten möchten! Mögen vor allem Ihnen, liebe Angehörige, beim Anblick der hinterlassenen Werke Eures Gatten und Vaters gelegentlich auch wehmütige Erinnerungen aufsteigen, so haben Sie doch zugleich immer wieder neu die Gewissheit: Er durfte mitarbeiten in der Schar derer, die von Gott dazu berufen sind. Und er tat es in einer rastlosen und aufopfernden Art, die seine Kräfte verzehrte. Und wenn nun alle Menschen, denen die Werke des lieben Heimgegangenen in irgendeiner Weise dienen und nützen oder die sie im Rückblick auf ihn selbst in Dankbarkeit in Dienst nehmen und sich daran erfreuen, wie sorgfältig und gediegen alles gemacht sei, so darf auch uns doch immer wieder die Dankbarkeit im Herzen auf-

steigen, dass wir gewürdigt waren, an der Seite dieses Mannes zu leben und mit ihm während zwanzig Jahren vereint zu sein. Sehen Sie, darum ist der Glaube und die Lebensgemeinschaft mit unserem Herrn Christus, dem Gekreuzigten und Auf-erstandenen, immer wieder verbunden mit der ganz praktischen Gestaltung dieser Erde. Und es ist uns ein ehrfurchtsvoller Gedanke, dass Jesus 30 Jahre lang ein Baumeister gewesen ist; dass er als junger Mann im Hause seines Vaters mitgeholfen hat das zu tun, was euer Gatte und Vater als sein grosses Lebenswerk erkannte. Darum verstehen wir auch, dass Jesus in seinen Gleichnissen immer wieder von diesem Bauen gesprochen hat. Ich denke an jenes Wort:

«Wer mein Wort hört und es tut, ist einem Mann zu vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen baute.»

Felsen waren doch auch ein Problem eures lieben Verstorbenen. Wie manchmal hatte er wohl Gelegenheit sich darüber zu freuen, wenn er Felsen vorfand, auf die er seine Gebäude stellen durfte. Und wie mag es ihn beschäftigt haben — ich verstehe ja viel zu wenig davon, aber ich kann es mir denken, was für Probleme sich ihm stellten, wenn er diese Felsen nicht vorfand und erst langwierige Fundamentarbeiten ausführen musste, bevor er seinen Bau beginnen konnte. Darum ist es doch ein heiliges Ziel, immer wieder zu bauen. Ja, es gibt eine heilige Leidenschaft, eine gottgegebene, gesegnete Leidenschaft des Bauens. Und die besass unser Hans Eichenberger. Er war ein berufener Baumeister, ein Erbauer grosser Werke, denn

auch er blieb bodenverbunden wie seine bäuerlichen Vorfahren.

In Gott bleibt er, in Gott bleibt sein Werk, in Gott bleibt sein Segen. Seine Hilfe, sein Werk bleibt ein Memento auf den ewigen Bau, von dem der Apostel Paulus spricht:

«Wir wissen, dass wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln.»

Ist es nicht ein lieber Gedanke, dass wir das glauben dürfen, dass unser verstorbener Baumeister jetzt in diesen ewigen, von Gott bereiteten Bau eingezogen ist! Gewiss, das ist einerseits unendlich traurig für uns, denn er ist uns genommen, wir sehen ihn nicht mehr, wir hören nicht mehr seinen vertrauten Schritt auf der Treppe, im Hause, im Garten. Wir bleiben allein. Aber andererseits ist es so unsagbar tröstlich, dass er nun dort, in der ewigen Erfüllung lebt und nunmehr am himmlischen Bau beteiligt ist, dessen Grund gelegt ist und der Jesus Christus heisst. In dieser Gewissheit bietet uns das Evangelium, der christliche Glaube, den gewaltigen Trost und Halt, denn wir wissen:

«Unser Bürgerrecht ist im Himmel, aus ihm erwarten wir als Heiland den Herrn Jesus Christus, der unsern Leib der Niedrigkeit gleichgestalten wird seinem Leibe der Herrlichkeit vermöge der Kraft, mit der er alles untertan machen kann.»

Liebe Gattin, liebe Kinder
und liebe Freunde!

Wir wollen den Heimgang unseres lieben Hans Eichenberger verstehen nicht nur als unbarmherziges Wegreissen eines lieben Menschen, sondern als eine Mahnung, dass wir in seinem Sinne, nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich, unser Zusammenleben als Menschen so gestalten, dass eben nicht der Krieg, gross oder klein, sondern der Friede, die Zusammenarbeit, die Gemeinschaft und das Füreinander-Einstehen zur Wirklichkeit komme. Dass wir auf dieser Erde einander helfen, an jenem Reich mitzubauen, dessen Wesen Friede und Gerechtigkeit ist — Friede und Gerechtigkeit, denen sich auch unser lieber Verstorbener so sehr verpflichtet wusste. Darum nehmen wir Abschied in der tröstlichen Gewissheit: er ist nicht gestorben, er schläft!

A m e n

LIEDVORTRAG

von Dora Frey-Camenzind, Sopran

– mit Orgelbegleitung –

«Im schönsten Wiesengrunde»

Volkswaise, gesetzt von Otto Kreis (1890)

Im schönsten Wiesengrunde
ist meiner Heimat Haus,
da zog ich manche Stunde
ins Tal hinaus.

Dich, mein stilles Tal,
grüss' ich tausendmal;
da zog ich manche Stunde
ins Tal hinaus.

Sterb' ich: im Tales Grunde
will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde
beim Abendschein!

Dir, o stilles Tal,
Gruss zum letztenmal;
singt mir zur letzten Stunde
beim Abendschein!

GEBET

Grosser, allmächtiger Gott! Du hast es gesetzt, dass wir auf dieser Erde nur Fremdlinge und Pilger sind. So hast du auch die Pilgerschaft unseres lieben Verstorbenen nun beendet. Wir möchten als letztes Wort an dieser Feier dir unseren herzlichen Dank für alles, was in seinem Leben lebte, abstatten. Wir möchten dir, lieber himmlischer Vater, von ganzem Herzen danken für dieses Leben auf der Erde, mit seinen schönen, mutmachenden, hilfreichen Seiten. Wir danken dir für alles, was unserem lieben Heimgegangenen in seinem Leben Freude gemacht, was ihm geholfen hat, was ihm schöne, gesegnete Stunden verschaffte. Wir danken dir für alle Liebe und Kameradschaft, die ihm zuteil wurde, für allen Erfolg in seinem Beruf, für alles Gelingen im Bauen. Für alle Genugtuung in der Erfüllung seiner Pläne danken wir dir von ganzem Herzen. Wir danken dir aber auch für das Schwere in seinem Leben. Du hast ihn dadurch gelehrt, seinen Fuss auf das Terrain zu setzen, das zu dir selbst führt. Du hast ihn gelehrt, dein Wort zu lesen und sich in dir zu bergen. Wir danken dir darum auch für diese Bemühungen deinerseits von ganzem Herzen.

Wir danken dir, lieber Vater im Himmel, nun auch besonders für all das Grosse und Schöne, was er uns allen gewesen ist: Seiner lieben Gattin in all seiner Liebe und Fürsorge, Kameradschaft und Geborgenheit, die er ihr bot; seinen Kindern für allen väterlichen Schutz, für alle Erziehung, für alles Wohlwollen und für alle Liebe; seinen Freunden für die treue

Freundschaft und Kameradschaft all die Tage; seinen Mitarbeitern, Kollegen und Bekannten für alles, was er ihnen wohlthat, ihnen verschaffte an Güte und Freude, uns allen, die ihn gekannt und geliebt haben. Wir danken dir aus tiefstem Herzen für alle diese Wohltaten, die du uns durch ihn gegeben hast. Wir werden sie nie vergessen.

Hilf uns, lieber Vater, die schwere Lücke, die jetzt entstanden ist, in deinem Namen zu tragen und weiter unser Tagewerk zu tun, und ihn stets als Vorbild der Treue und des Glaubens im Herzen zu tragen.

Begleite aber besonders die lieben Angehörigen auf ihrem nun so schweren Lebensweg und hilf alle Fragen zu lösen, die sich aus dem jähen Abschied ergeben haben.

Herr, unser Gott! Im Namen unseres Herrn Jesus Christus lass uns danken mit seinen Worten:

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!

Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Gib uns heute unser tägliches Brot.

Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. A m e n

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns. Gib uns und aller Welt deinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium und Fuge in g-moll von Johann Sebastian Bach

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412894

Gedenkschriften-Verlag Zürich